

Die Taufe eines „Judenmädgens“ in Wächtersbach

Dr. Jürgen Ackermann

Am Karfreitag des Jahres 1696 drängten sich Männer und Frauen, Jung und alt, in der Kirche zu Wächtersbach, und der Grafenstuhl konnte die vielen herrschaftlichen Besucher aus dem Schloss und benachbarten Residenzen kaum fassen. Das Gotteshaus war noch die einschiffige gotische Kapelle, die ein Trimberger im 14. Jahrhundert gestiftet hatte. Erst sechs Jahre später, 1702, sollte durch Anbauten im Süden und Norden mit jeweils zwei Emporen der drangvollen Enge an Festtagen ein Ende gemacht werden.

Der Karfreitag war ein Höhepunkt im Kirchenjahr, an dem die Gemeinde des Sühnetodes Christi auf Golgatha gedachte. Aber diesmal, am 10. April 1696, wollte Johann Heinrich Schäffer, der vor zwei Jahren als Pfarrer und Hofprediger aus Meerholz gekommen war¹, auch noch etwas anderes feiern: Ein „Judenmädgen“ war *aus dem Judentum übergegangen*, und sie sollte an diesem Tag getauft werden. Man war gekommen, dieses Ereignis mitzuerleben. –

Wie hatte etwas so Ungewöhnliches geschehen können, dass eine Jüdin ihre angestammte ihr ganzes Leben gestaltende Religion und damit ihr Volk verlassen wollte? Das Schlossarchiv in Büdingen verwahrt diese Geschichte.²

Freudel Löb, so hieß das Judenmädchen, hatte zwei Jahre zuvor, sie war damals 15 Jahre alt gewesen, dem jüdischen Nachbarn Meyer vier Kopfstück (Batzen) gestohlen und war von Frau Meyer *mit Schlägen hart traktiert* worden. Aus Furcht vor einer noch strengeren Strafe durch ihre beiden älteren Brüder Heske (Hiskias) und Maule (Moses) war sie *aufs Schloß gelaufen und hatte allda Schutz gesucht*. Sie verlangte die hochgräfliche Frau Albertina Maria zu sprechen und sagte ihr, sie erbäte ihre Hilfe, denn sie wolle sich taufen lassen. Die Gräfin erzählte ihrem Gemahl Ferdinand Maximilian alles und nahm das Mädchen bei sich auf.

In den folgenden Wochen baten die beiden Brüder Freudels den Grafen immer wieder, ihre Schwester doch zurückzuschicken, *wann*

aber bemelte unsere Schwester noch ein Kind und des Verstandes zu solchem Vornehmen noch nicht fähig ist. Sie verwiesen darauf, dass schon ihre Eltern ehrlich unter dem Schutz gewohnt. (Ihr Vater Salomon Löb hatte 1664 eine Tochter des Hiskias geheiratet, der am Ende des mörderischen Dreißigjährigen Krieges 1643 als erster Jude nach Wächtersbach gekommen war, und er hatte sein Schutzgeld regelmäßig bezahlt.) Heske und Maule veranlassten schließlich einen Frankfurter Juden, den einflussreichen Finanzmann Meyer zur Weißen Rose, eine schriftliche Eingabe bei Graf Ferdinand Maximilian zu machen. (In damaliger Zeit nannten die Juden sich oft nach dem an ihrem Haus angebrachten Schild.) Meyer zur Weißen Rose sollte den Grafen dazu bewegen, das Mädchen zu remittieren, weil aber niemand zu keinem Glauben zu zwingen ist und weil es genugsam Glaubensgenossen bey ihme [dem Grafen] gibt, an welchen man solche Barmherzigkeit ausüben kann (nämlich diese im Schloss aufzunehmen). Es fruchtete aber alles nichts. Im Gegenteil, Ferdinand Maximilian drohte, fremde importune Juden, die ihm ins Haus liefen, sollten wie die beiden Brüder aus dem Land gewiesen werden, wenn sie ihr Begehren nicht einstellten. Sie sollten dem Mädchen sein Gewissen frey lassen und in dem guten Vorsatz, so dasselbe hat, nicht verhindern, sondern ein gut Exempel an diesem Kinde nehmen und sich aus der Finsternis, worinnen sie so lang gewandelt, begeben. Darin wollte er ihnen behülflich seyn. Freudel Löb blieb im Schloss. –

Pfarrer Johann Heinrich Schäffer hatte Freudel Löb zwei Jahre lang christlich unterwiesen, und so stand sie nun an diesem Karfreitag 1696 vor dem Altar und sollte ein Glied der Kirche werden. Sie musste das Glaubensbekenntnis sprechen und die von ihren bisherigen jüdischen Mitbrüdern und Mitschwestern befolgen *Glaubenspunkte aus den Schriften Mosis und der Propheten* vor der gesamten christlichen Gemeinde widerrufen. Darauf stellte Pfarrer Schäffer dem Judenmädchen eine lange Reihe von Fragen, wie er sie eigenhändig in das Taufbuch eingetragen hat³: 1. *Ob sie von bekannter Wahrheit in ihrem Herten versichert wäre.* 2. *Ob sie in der Erkenntnis derselben wolle trachten zuzunehmen.* 3. *Ob sie dieselbe mit einem heiligen Wandel gedächte zu zieren.* 4. *Weder durch Wohl- noch Übelstand sich davon gedächte abführen zu lassen bis an ihr seliges Ende.* 5. *Bereitwillig wäre aller christlichen Kirchenordnung sich zu unterwerfen etc.* Als Freudel Löb

¹ Pfarrgeschichte des Sprengels Hanau bis 1968 (Bearb. Max Aschkewitz), Marburg 1984, 2. Teil, S. 619.

² BüdA W, KW 37,6, Judenschutz.

³ StA Marburg, KB Wächtersbach III, S. 93.

alle diese Fragen mit Ja beantwortet hatte, taufte Pfarrer Schäffer sie, damit sie *durch das Bad der Wiedergeburt Christo und seiner Kirche einverleibt* würde, und sie erhielt die christlichen Vornamen *Amalia Maria*.

Im Taufbuch vermeldete der Gemeindepfarrer und Hofprediger voller Stolz die große Zahl hochgestellter Taufpaten: *die gnädigste Fürstin von Offenbach, die gnädige Gräfin von Birstein, unsere gnädige Herrschaft dieserorts sämptlich und die Gräfin Charlotte von Perleburg*.

Fürstin Charlotte Amalia, die (erste) Gemahlin des Isenburger Grafen Johann Philipp in Offenbach mit der reichen Dreieich, eine geborene Pfalzgräfin bei Rhein von Zweibrücken-Landsberg, beeindruckte den Hofprediger Schäffer offenbar besonders.⁴ Anna Amalia, die Gemahlin des Isenburger Grafen Wilhelm Moritz in Birstein, eine geborene Gräfin zu Ysenburg-Büdingen, sollte die Stammutter der Birsteiner Linie werden; Albertine Maria, geborene Gräfin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, hatte ihren Gemahl, den Ysenburger Grafen Ferdinand Maximilian zu Wächtersbach, und ihre Kinder Maria Charlotte, Emilie Albertine und den erst vierjährigen Anwärter auf die Nachfolge Ferdinand Maximilian mitgebracht und ihre Verwandte aus der Heimat, eine Gräfin Charlotte von Berleburg.

Eine solche Reihe illustrierter Personen als Gevatterinnen war damals bei den sehr selten vorkommenden Judentaufen durchaus nicht unüblich.⁵ Die Judenmission war äußerst schwierig, denn die Juden versuchten, sich überall zu festen Gemeinden zu formieren. In Wächtersbach hatten sie schon 1677 Salomon Löw als privaten Schulmeister für ihre Kinder und als Vorsänger für die Gottesdienste bestellt. Sie hatten 1690 von Ferdinand Maximilian das Privileg zur Einrichtung einer eigenen Schule und zu öffentlicher Abhaltung eigener Gottesdienste erlangt, wenn dafür auch jedes Familienoberhaupt zukünftig im Jahr einen Gulden zur Lateinischen Schule am Ort bezahlen musste. Die Diasporasituation verstärkte den Zusammenhalt unter den Juden, und es war ein besonderer Erfolg, wenn aus ihrem festen Verband ein Mitglied heraus-

trat, wenn die Kirche über die Synagoge obsiegte. So wird der große Aufwand bei der Taufe des Judenmädchens verständlich. –

Und was wurde aus Amalia Maria Løb, *Gott wiedergeboren durch das Wasser und den Geist zum christlichen und fertigen Leben*? Musste sie, verachtet von den Mitgliedern ihres Volkes, nicht auch in der Gemeinschaft der Christen eine Außenseiterin bleiben? Offenbar nein. Acht Jahre lang arbeitete sie als Kammermagd im Wächtersbacher Schloss. Und am 9. Juni 1704, Amalia Maria Løb war 25 Jahre alt, heiratete sie Christoph Scholl, *weiland Stephan Schollen Einwohner zu Kaufungen Fürstlich Hessisch Casselischer Jusisdicton hinterlassenen ehelichen Sohn*, einen angesehenen Mann, der als *Hoffäger und Büchsenspanner* in Wittgenborn in gräflichen Diensten stand.⁶

Am 5. Juli 1705 brachten die jungen glücklichen Eltern ihr erstes Kind zur Taufe in die Kirche nach Wächtersbach. *Gevattern waren Ihre Hochgräfliche Gnaden Frau Albertina Maria und der Hochgeborene Graf Wilhelm*. (Wilhelm war Albertina Marias fünfjähriger Sohn.) Das Kind erhielt ihrer beiden Namen: Es hieß Albertina Wilhelmina. Patinnen ihrer beiden anderen Töchter Johanna und Catrina wurden die Frau des Töpfers Hix aus Wittgenborn und die Vaterschwester.⁷ Die Förstersfrau Amalia Maria Scholl, das frühere Judenmädchen, und ihr Mann erlangten nach allem Anschein eine geachtete gesellschaftliche Stellung in der kleinen Welt der Wächtersbacher Grafschaft.

(In: Sammlungen zur Geschichte von Wächtersbach unter der Nummer 77/1989)

⁴ G. Simon, in: Die Geschichte des reichsständischen Hauses Ysenburg und Büdingen. Frankfurt a. M. 1865, Bd. 2, S. 337, gibt die Vornamen Louise Charlotte an. Für Freudel Løb war aber Amalia namensgebend, wie in: Europ. Stammtafeln Bd. 1, Marburg 1953, Tafel 36.

⁵ Am 23. 4. 1611 wurde in der Burg Friedberg eine Jüdin getauft, bei der 9 Adlige und 11 Bürgerliche die Patenschaft übernahmen (Fritz H. Herrmann, in: Wetterauer GBl., Bd. 30, 1981, S. 63 ff.)

⁶ StA Marburg, KB Wächtersbach II, S. 88.

⁷ Ev. Pfarramt Wächtersbach, Taufbuch.